

Source Text

Globalization - or the ability of many people, ideas and technology to move from country to country - is not new. In Africa, it was initiated by the slave trade and given impetus by colonialism and Christian missionaries.

The early missionaries saw African culture and religion as a deadly adversary and as an evil that had to be eliminated.

In 1876, a 27-year-old missionary named Mary Slessor emigrated from Scotland to spend the rest of her life in Nigeria.

For her efforts in trying to convert the people of Nigeria, Mary Slessor's photograph appears on Scotland's ten pound note, and her name can be found on schools, hospitals and roads in Nigeria.

The introduction to Mary Slessor's biography titled: "White Queen of the Cannibals" is revealing:

"On the west coast of Africa is the country of Nigeria. The chief city is Calabar," said Mother Slessor.

"It is a dark country because the light of the Gospel is not shining brightly there. Black people live there. Many of these are cannibals who eat other people."

"They're bad people, aren't they, Mother?" asked little Mary.

"Yes, they are bad, because no one has told them about Jesus, the Saviour from sin, or showed them what is right and what is wrong."

These opening words clearly show that Mary Slessor came to Africa on a mission to indoctrinate us with Christian theology.

She told us we worshipped an inferior god and that we belonged to an inferior race.

She worked to expel what she described as "savagism" from our culture and heritage and to encourage European "civilization" to take root in Africa.

We accepted the mission schools which were established to enlighten us, without questioning the unforeseen costs of our so-called education.

These mission schools plundered our children's self-esteem by teaching them that, as Africans they were inherently "bad people."

Our children grew up not wanting to be citizens of Africa. Instead, their education fostered the colonial ideal that they would be better off becoming citizens of the colonizing nations.

We won the battle of decolonizing our continent, but we lost the war on decolonizing our minds.

Many acknowledge that globalization shapes the future, but few acknowledge that it shaped history, or at least the world's perception of it. Fewer acknowledge that globalization is a two-way street.

The world's views tend to overshadow and dismiss the value and aspirations of colonized people. Again, I must impart my own experiences to illustrate this point.

Translation

Globalisierung, oder die Fähigkeit vieler Menschen, Ideen und Technologien von Land zu Land zu ziehen, ist nicht neu. In Afrika begann es mit dem Sklavenhandel und wurde mit der Kolonisierung und der christlichen Missionierung vorangetrieben.

Die ersten Missionare betrachteten die afrikanischen Kulturen und Religionen als Todfeind, als ein Übel, das ausgerottet werden musste.

1876 kam die 27-jährige Missionarin Mary Slessor aus Schottland nach Nigeria und blieb dort ihr Leben lang.

Für ihre Bemühungen auf dem Gebiet der Bekehrung der nigerianischen Bevölkerung druckt man Mary Slessors Foto auf die schottische Zehn-Pfund-Note und benennt Schulen, Krankenhäuser und Straßen in Nigeria nach ihr.

Die Einleitung zu Mary Slessors Biografie mit dem Titel „Weiße Königin der Kannibalen“ ist vielsagend:

„An der Westküste Afrikas liegt das Land Nigeria. Die Hauptstadt ist Calabar.“, sagte Mutter Slessor.

„Es ist ein dunkles Land, da das Licht des Evangeliums nicht bis dorthin vorgedrungen ist. Schwarze Menschen leben dort. Viele von ihnen sind Kannibalen, die andere Menschen essen.“

„Sie sind schlechte Menschen, nicht wahr, Mutter?“ fragte die kleine Mary.

„Ja, sie sind schlecht, weil ihnen niemand von Jesus, unserem Herrn und Erlöser, erzählt hat, oder ihnen gezeigt hat, was richtig und was falsch ist.“

Diese einleitenden Worte zeigen uns deutlich, dass Mary Slessor mit der Mission nach Afrika kam uns den christlichen Glauben einzuimpfen.

Sie sagte uns, dass wir einen minderwertigen Gott anbeteten und dass wir zu einer minderwertigen Rasse gehörten.

Sie bemühte sich unserer Kultur und unserem Erbe das auszutreiben, was sie als „Wildheit“ bezeichnete, und europäische „Zivilisation“ in Afrika anzusiedeln.

Wir nahmen die Missionsschulen an, die gebaut wurden um uns zu aufgeklärten Menschen zu machen, ohne die unvorhersehbaren Kosten unserer sogenannten Erziehung weiter in Frage zu stellen.

Diese Missionsschulen zerstörten die Selbstachtung unserer Kinder, da ihnen dort beigebracht wurde, dass sie als Afrikaner von Natur aus „schlechte Menschen“ waren.

Unsere Kinder wuchsen mit dem Gefühl auf, keine Bürger Afrikas sein zu wollen. Stattdessen förderte ihre Erziehung die koloniale Wertvorstellung, dass sie als Mitglieder der kolonisierenden Staaten besser dran sein würden.

Wir haben es zwar geschafft, die Kolonisierung von unserem Kontinent zu verbannen, aber in unseren Köpfen lebt sie fort.

Viele sind zwar der Meinung, dass Globalisierung von großer Bedeutung für die Zukunft ist, aber nur wenige räumen ein, dass sie die Geschichte geformt hat, oder zumindest die Art, wie die Welt sie wahrnimmt. Noch weniger geben zu, dass Globalisierung keine Einbahnstraße ist.

Bei der Sichtweise der Welt werden die Werte und Hoffnungen der kolonisierten Menschen oft übergangen. Noch einmal möchte ich meine eigenen Erfahrungen anbringen, um diesen Punkt näher zu erläutern.